

Die Seniorenbühne spielt in Horgen:

Mueter Christhine oder von der Weisheit des Alters

bv. Es ist eine langjährige Tradition in Horgen, dass sich einmal im Jahr die Senioren beider Kirchgemeinden zu einem gemeinsamen Altersnachmittag im grossen Saal des reformierten Kirchgemeindehauses zusammenfinden: dann nämlich, wenn die Seniorenbühne Zürich ihr Gastspiel in unserer Gemeinde gibt. Ausser der Altersweihnacht gibt es wohl kaum einen Anlass, der bei unseren älteren Mitbürgern auf ähnlich grosses Interesse stösst wie eben diese Theateraufführungen. Auch dieses Jahr war der Saal wieder bis auf den letzten Platz besetzt; das graue, feuchtkalte Herbstwetter hatte wohl so manchen in den warmen Theatersaal gelockt. Zudem kann die Seniorenbühne mit ihren Produktionen von Jahr zu Jahr grössere Erfolge verbuchen, und ihre Auftritte sind zu einem echten Höhepunkt im Jahresablauf vieler Betagter geworden. Der Erfolg liegt wahrscheinlich vor allem darin begründet, dass in den Theaterstücken der Seniorenbühne immer die spezifischen Probleme älterer Menschen aufgegriffen und auf humoristische Weise dargestellt werden, so dass sich der Zuschauer ganz direkt angesprochen fühlen kann.

In diesem Jahr hatte die Truppe allerdings für einmal kein reines Lustspiel gewählt sondern eher ein besinnliches Stück, das wohl manchem über seine eigene Rolle innerhalb der Familie nachdenken liess und ihn vielleicht gar zu überzeugen vermochte, dass auch ein älterer Mensch mit seiner grossen Lebenserfahrung durchaus noch seinen Platz in der Gemeinschaft einnehmen kann. Diesen Platz glaubt die dreiundachtzigjährige Frau Länzlinger - von allen nur „Mueter Christhine“ genannt - verloren zu haben, nachdem sie sich von einem Oberschenkelhalsbruch nur langsam erholt und damit in ihrer Bewegungsfreiheit (und wie sie glaubt auch in ihrer Entscheidungsfreiheit) erheblich eingeschränkt ist. Als starke Persönlichkeit hat sie nach dem Tode ihres Mannes während vielen Jahren die Geschicke von Familie und Geschäft mit sicherer Hand und gutem Sinn gelenkt, von Bekannten und Dorfbewohnern und ihren eigenen Angestellten gleichermaßen geliebt und verehrt. Nun aber fühlt sie sich überflüssig, beginnt zu resignieren. Statt sich um die Angelegenheiten in ihrem Haushalt zu kümmern - wo wahrlich nicht alles zum besten steht - gibt sie dessen Führung an ihre tyrannische Tochter Amalie weiter, schreibt ihr Testament und bereitet ihre Beerdigung vor. Dann aber muss sie erkennen, dass es eben doch nicht ohne sie geht: sie erfährt, dass ihr Sohn, Werni, der sein ganzes Leben hindurch ein Pechvogel war, im Begriff ist, sein letztes Geld an einen Betrüger zu verlieren. Zudem bringt Amalie durch ihre Engstirnigkeit mehr Unfrieden als Ordnung ins Haus, so dass selbst die Dienstboten Liese und Heiri sich gegen sie verbünden und bald in offener Rebellion nur noch Befehle ausführen, die ihnen von Mueter Christhine erteilt werden. Wie diese schliesslich feststellen muss, dass Amalie ihr sorgsam gehütetes Testament gefunden hat, dieses nun mit den Brüdern durchhechelt und - natürlich - für vollkommen ungerecht hält, da wird es ihr zu bunt: sie schlägt mit ihrem Krückstock einmal kräftig auf den Tisch und beschliesst, nun wieder selber die Zügel in die Hand zu nehmen.

Sie bringt es sogar soweit, dass Wernis einstige Verlobte Annarös, die eine Stelle als Sekretärin in Bad Ragaz innehat, zurückkommt und Werni schliesslich doch noch heiratet, so dass er wenigstens keine Dummheiten mehr machen kann. Als jedermann entsetzt ist, weil herauskommt, dass der 20jährige Enkel von Christine (Beatli, wie sie ihn liebevoll nennt) mit seiner Freundin Vreni im Maderanental bei einem Bauern Aufbauarbeit betreibt und die beiden sich dabei so lieb gewonnen haben, dass sie nun heiraten wollen, hat Mueter Christhine von natürlich schon längst gewusst und ihren Enkel in seiner Absicht sogar noch unterstützt! So hat Frau Länzlinger ihren Platz im Leben und in der Familie wieder gefunden und ist dabei um Jahre jünger geworden.

Die Geschichte sollte manchem älteren Menschen Eindruck machen, der glaubt, er werde von seinen Angehörigen nicht mehr gebraucht. Sicher, die Grossfamilie, wie sie in Mueter Christhine porträtiert wird, ist heute eher selten geworden, und meist sind auch kein Haus und keine Dienstboten mehr da, die geführt und organisiert werden müssen - aber es gibt trotzdem noch vieles, was eine Grossmutter heute tun kann und wo sie ihren ganz eigenen Platz ausfüllt, der ihr von keinem anderen Familienangehörigen streitig gemacht werden kann. Gerade als Vertrauensperson, die über ein sehr wichtiges Kapital, nämlich viel Zeit und Geduld verfügt, ist so ein älterer Mensch oft unersetzlich. Wie viele junge Leute vertrauen ihre Sorgen doch lieber der Grossmutter oder dem Grossvater an als den Eltern, mit denen sie vielfach in einer Konfliktsituation leben. Sehr oft ist ein betagter Mensch gerade durch den Schatz an Erfahrungen, die er während seines langen Lebens gesammelt hat, viel eher bereit, die Ansichten der Jungen zu akzeptieren und ihm ohne erzieherische Absicht zu raten und zu helfen.

Dass jeder Mensch noch seinen Platz im Leben hat, auch wenn er vielleicht nicht mehr so gut zu Fuss ist, will dieses Stück deutlich machen. Die Tatsache wird einem aber auch ganz unmittelbar vor Augen geführt, wenn man den Schauspielern und Schauspielerinnen der Seniorenbühne zusieht, wie sie oft mit erstaunlichem Talent und viel, viel Spielfreude ihre Rollen auf der Bühne verkörpern und dabei vielleicht auch ein wenig sich selber und ihre Probleme darstellen. Sie alle - so betonte der Gruppenchef der Seniorenbühne, Ernst Schmidli in seiner einleitenden Ansprache - fühlen sich trotz ihres erstaunlichen Durchschnittsalters von 75 Jahren keineswegs alt, sondern nur einfach ein bisschen älter...Sie spielen aus Freude und möchten diese Freude den anderen weitergeben. Sicher ist es primär die Freude am Theaterspielen, die alle diese Senioren zusammengebracht hat, dann aber auch die Freude an der Kameradschaft innerhalb der Gruppe und vielleicht auch ein wenig die Freude darüber, im Alter etwas zu leisten, was man sich vorher eigentlich gar nicht zugetraut hätte. Diese Selbstbestätigung braucht jeder Mensch, ob jung oder alt - vor allem aber gibt sie dem alternden Menschen die psychische Kraft, die ihn jung erhält, auch wenn die physischen Kräfte nachlassen. Das ist es, was die Senioren mit ihrem Stück „Mueter Christhine“ ausdrücken wollen und was sie selber mit jeder Aufführung erneut bestätigen: wer mit sich selber zufrieden ist, bleibt länger jung und vermag anderen eine echte Stütze und Hilfe zu sein.